

tungen konnte H. Weinitschke zahlreiche Tagungen in vielen Ländern des ehemaligen Ostblocks, aber auch in der Schweiz, in Schweden, Griechenland und Indien besuchen.

Eine Würdigung der Lebensleistung von H. Weinitschke wäre unvollständig ohne die Erwähnung seiner engen Verbindung zur ehrenamtlichen Arbeit im Kulturbund, dem er seit 1952 als Mitglied der Natur- und Heimatfreunde angehörte. Seit 1960 leitete er zwei Jahrzehnte die Bezirkskommission Natur und Heimat Halle, wurde dann Vorsitzender des Zentralen Fachausschusses Naturschutz, Mitglied des Präsidialrates des Kulturbundes und stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU). Mit seiner engagierten ehrenamtlichen Kulturbundarbeit hat er ganz wesentlich zur Stärkung des ehrenamtlichen Naturschutzes beigetragen und ganz entscheidend Einfluss auf die neue Gesetzgebung im Natur- und Umweltschutz (Naturschutzgesetz, Landeskulturgesetz) der ehemaligen DDR genommen.

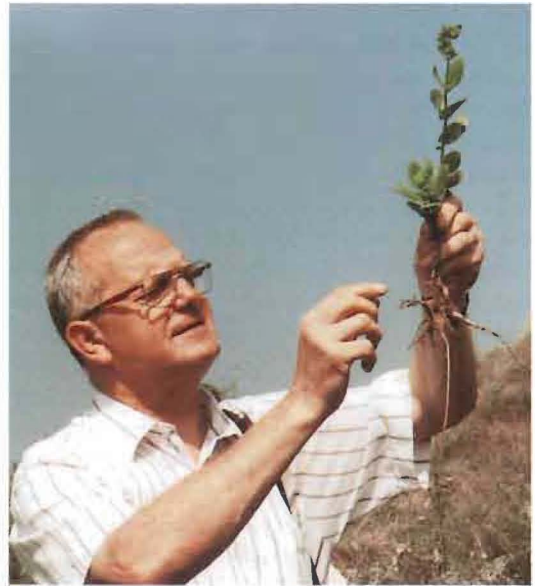
Hugo Weinitschke kann auf ein erfülltes Leben zurückblicken, vor allem als Leiter einer Einrichtung, die in schwierigen Zeiten bleibende Werte geschaffen hat. Er war durch sein ehrenamtliches Engagement für viele Naturschützer ein akzeptierter Mitstreiter und wegen seiner Lebensleistung und fachlichen Kompetenz ist er auch heute noch von Naturschutzmitarbeitern über Sachsen-Anhalt hinaus hochgeschätzt.

Wir wünschen dem Jubilar eine noch möglichst lange zufriedenstellende Gesundheit, die Bewahrung seines Humors und seiner Unterhaltungsgabe und einen guten Ruhestand im Kreise seiner Familie.

Prof. Dr. Peter Hentschel

Dr. Friedrich Ebel zum 65. Geburtstag

Friedrich Ebel wurde am 3.12.1934 in Liegnitz geboren. Als Zehnjähriger musste er mit seiner Mutter fliehen und fand in Dankerode im Harz Zuflucht. Nach dem Besuch der Oberschule in Hettstedt und dem Abitur (1953) arbeitete er zunächst als Praktikant im Botanischen Garten der Universität Halle, 1954 wurde er als Lehramtsanwärter für die Fächer Biologie und Chemie imma-



trikuliert. Im Jahre 1956 konnte er zum Diplomstudium wechseln, das er mit einer Diplomarbeit über die Morphologie der kanarischen Milchdistel-Arten abschloss.

Die Arbeit im Botanischen Garten und das Lehrestudium erschienen wohl zunächst als Umwege, sie prägten aber seine spätere Arbeit wesentlich. Im Frühjahr 1960 wurde Friedrich Ebel als Mitarbeiter mit kustodialen Aufgaben am Botanischen Garten der Universität angestellt, hier promovierte er 1969 unter Leitung von Hermann MEUSEL über „Die Gestaltung der Botanischen Gärten in hochschuldidaktischer Sicht“.

Zur Gestaltung des Botanischen Gartens in Halle hat er, seit 1971 als verantwortlicher Kustos, wesentlich beigetragen. Die Konzeptionen für die meisten heute existierenden Anlagen und zur Bepflanzung der Häuser stammen von ihm. Der Samenkatalog des Hallenser Gartens wurde zu einem der reichhaltigsten in der Welt, die Zahl der Standortsämereien stieg von 59 im Jahre 1959 auf über 2000. Friedrich Ebel versteht den Botanischen Garten als reich illustriertes Lehrbuch, das einer strengen wissenschaftlichen und didaktischen Konzeption bedarf. Für die Lehre hat er ihn mit großem pädagogischen Talent und Begeisterung genutzt. Auch seine Vorlesung über Nutzpflanzen war stets gut besucht und bei den Studenten beliebt, obwohl sie schon morgens um sieben Uhr begann und fakultativ war.

Aber nicht nur für die Studenten, sondern auch für die Öffentlichkeit wurde der Botanische Garten immer stärker erschlossen. Die Gründung der ersten Botanik-Schule in Deutschland geht auf eine Anregung von Friedrich Ebel zurück. Der rastlos tätige Kustos gestaltete Schauvitriolen, nahm eine originelle Beschilderung der Nutzpflanzen vor und auch die in einer Auflage von 160000 Exemplaren erschienenen 10 Gartenführer-Titel stammen alle aus seiner Hand. Fast alle diese Veröffentlichungen zeigen enge Zusammenhänge zwischen dem Botanischen Garten und Naturschutzfragen.

Besonders wichtig war ihm aber die wissenschaftliche Auswertung des mit so viel Mühe und Liebe kultivierten Pflanzenmaterials. Auf ganz unterschiedlichen Gebieten entdeckte er dabei Neues und Interessantes: Die Phylogenie der Christrosen-Gattung wurde aufgeklärt, die Frostresistenz der Winterknospen von Sukkulenten, die Biochemie des Klebstoffs der Orchideen-Pollinien, die ökologischen Bindungen von Blattstrukturen, wie die der Schildblätter, die Lebensgeschichte und Struktur mehrerer geschützter Pflanzenarten. Alle diese Arbeiten zeichnen eine ganz besondere Gründlichkeit und Zuverlässigkeit aus, alle erwachsen sie aus der Freude am Beobachten interessanter Lebenserscheinungen.

Lange bevor das Thema zum allgemeinen Diskussions- und Forschungsprogramm wurde, sammelte Friedrich Ebel bereits praktische Erfahrungen mit dem Artenschutz im Botanischen Garten. Ohne seinen Einsatz wäre z.B. der Felsenbeifuß (*Artemisia rupestris*) heute in Deutschland ausgestorben. Während woanders noch darüber theoretisiert wurde, gab es in Halle schon Erhaltungskulturen für den Kreta-Andorn (*Marrubium peregrinum*), die Sumpf-Engelwurz (*Angelica palustris*), Jacquins Hasenohr (*Bupleurum gerardii*) sowie Gersten- und Roggensegge (*Carex hordeistichos*, *C. secalina*). Der große Pflegeaufwand nach der Wiederausbringung am Standort führte zu dem Vorschlag, eine begrenzte Zahl von Wildpflanzenschutzgärten einzurichten.

Über die Naturschutzaktivitäten im Botanischen Garten hinaus füllt Friedrich Ebel seit 1969 das Ehrenamt des Kreisnaturschutzbeauftragten (KNB) im Saalkreis aus, d. h. volle 30 Jahre. Er übernahm es von Werner HILBIG, der damals zum Bezirksnaturschutzbeauftragten berufen wurde.

Gemeinsam mit Dr. Werner HILBIG bearbeitete er 1971, auf der Grundlage konzeptioneller Hinweise von Dr. Peter HENTSCHEL, den ersten Landschaftspflegeplan im Bezirk Halle für das Landschaftsschutzgebiet Petersberg. Die drei Genannten schufen damit ein Muster für viele folgende Landschaftspflegepläne.

Der Entwicklung des Schutzgebietssystems im Saalkreis hat sich der KNB Friedrich Ebel seit Amtsantritt besonders verpflichtet gefühlt. Er hat die ca. 30 ehrenamtlichen Naturschutzhelfer und andere Fachkollegen immer wieder aufgefordert und ermutigt, schützenswerte Landschaftsteile zu erkunden, zu inventarisieren und für die Unterschutzstellung vorzuschlagen. Gemeinsam mit Frau Lisa JAHN, der langjährig Verantwortlichen für den amtlichen Naturschutz im Saalkreis, gelang es, viele wertvolle Flächen zu Schutzgebieten zu verordnen. Anfang der 1970er Jahre bestanden im Saalkreis vier Naturschutzgebiete (NSG) und 19 Flächennaturdenkmäler, heute hat der Saalkreis Verantwortung für elf NSG und die flächigen Naturdenkmäler und geschützten Landschaftsbestandteile haben die Zahl 120 überschritten. Auf Schulungen und Exkursionen hat Friedrich Ebel die Werte dieser Gebiete vielfach erläutert, Verantwortlichkeiten festgelegt, notwendige Biotoppflege begründet und zur komplexen Inventarisierung angeregt.

Insbesondere diese tiefgehende Inventarisierung der Schutzobjekte des Saalkreises verdient es, hervorgehoben zu werden. Ist es doch gelungen, über 70 Spezialisten dafür zu gewinnen und ein für die Bundesrepublik Deutschland einzigartiges Beispiel zu schaffen. Zu dieser Inventarisierung sind seit 1988 drei beachtete Publikationen und nachfolgend zwei Ergänzungsbände erschienen. Die Inventarisierungsergebnisse wurden mehrfach schon zum Zünglein an der Waage bei wesentlichen Entscheidungen zu Plänen und Projekten.

Die wesentlichen Überlegungen zur Fertigung solcher Artenübersichten waren bzw. sind: der fatalistischen Fehleinschätzung entgegenzuwirken, beachtenswerte Natur sei in Mitteleuropa kaum noch vorhanden, Beiträge zu qualifizierten Debatten im Landschafts- und Artenschutz zu leisten und Nichtwissen bzw. Nichtwissenwollen sowie Umweltdesinteresse zu überwinden.

Für diese floristischen und zoologischen Inventari-

sierungen war und ist das Wirken ehrenamtlicher Spezialisten unverzichtbar. Hier hoffen wir zukünftig auf die nun größeren Freiräume von Friedrich Ebel, auf seine glückliche Hand bei der Motivation der Kollegen und eine akribische Aufarbeitung der Ergebnisse neuer Inventarisierungen.

Die Aufzählung seiner Verbindungen zum behördlichen Naturschutz wäre unvollständig, würde nicht seine Mitarbeit im Naturschutzbeirat des Saalkreises genannt werden sowie die 1995 erfolgte Berufung durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit als Sachverständiger für das Washingtoner Artenschutzübereinkommen und das Bundesnaturschutzgesetz, hier speziell für das Sachgebiet „Pflanzen tropischer und subtropischer Gebiete“. Diese Berufung erfolgte zusammen mit der des technischen Leiters des Botanischen Gartens Halle, Herrn Fritz KÜMMEL. Beide sind bisher in den neuen Bundesländern die einzigen Sachverständigen für das genannte Aufgabengebiet. Sie determinieren im Auftrag von Zoll und oberster Naturschutzbehörde die durch Firmen oder Einzelpersonen aus tropischen Gebieten eingeführten Pflanzenaufsammlungen und überprüfen gegebenenfalls mit der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft mögliche Verstöße gegen geltendes Recht.

Wir danken Friedrich Ebel für seinen überdurchschnittlichen Einsatz in Forschung und Lehre sowie für sein erfolgreiches Engagement zum Schutz von Natur und Landschaft.

Wir wünschen ihm und seiner Familie alles erdenklich Gute und freuen uns auf nächste gemeinsame Projekte.

Prof. Dr. Eckehart Jäger und Robert Schönbrodt

Winfried Schulze – 65 Jahre

Winfried Schulze stellt im Landkreis Sangerhausen längst eine Institution in Sachen Zoologie und Naturschutz dar. Gemeinden, Lokalpresse, Verbände aller Art genauso wie Bürger holen sich bei ihm Rat, wenn im „grünen Bereich“ etwas im Argen liegt. Dies hängt zum einen mit seiner langjährigen Tätigkeit in der regionalen Heimat-



forschung des Südharzes zusammen, aber zum anderen auch damit, dass er durch sein Engagement immer wieder bei vielen Menschen die Liebe zur Natur weckte und ihre Augen für die Schönheiten der Heimat öffnete.

Geboren wurde Winfried Schulze am 21. Februar 1935 in Roßlau/Elbe. Nach der Grundschule absolvierte er zunächst eine Lehre als Maschinenschlosser und Elektroschweißer in der Roßlauer Schiffswerft. Aber da ihn bereits seit seiner Jugend naturwissenschaftliche Fragestellungen begeisterten, nahm er das Angebot an, am Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau als Hilfsassistent zu arbeiten. Dort war er bis 1954 tätig. Anschließend besuchte er die Fachschule für Museumsassistenten in Köthen und legte sein Examen ab. Während dieser Zeit wechselte er zum Spengler-Museum Sangerhausen und absolvierte ein Hochschulfernstudium der Biologie an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam und am Museum für Naturkunde in Berlin.

Während seiner langjährigen Arbeit am Spengler-Museum Sangerhausen prägte er dessen Rolle als Einrichtung der regionalen Heimatforschung entscheidend mit. Günstig war dabei die Tatsache, dass Winfried Schulze hier Beruf und Freizeitinteressen vereinigen konnte. Sein Fachwissen ist breit gefächert, er ist vor allem Säugetierkundler, Ornithologe und Herpetologe. Hervorgehoben werden müssen seine zahlreichen Arbeiten über die Biolo-